

# Calwer Wochenblatt

№ 204.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

79. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Inserentenpreis 10 Pf. pro Zeile für Stadt und Bezirk; außer Bezirk 12 Pf.

Sonntag, den 25. Dezember 1904.

Abonnementpr. in d. Stadt pr. Viertel Jhr. 1.10 incl. Zehr- und Vierteljähr. Postgebühren ohne Bestellg. f. d. Ort- u. Nachdruckverträge 1 Jhr. f. d. Post. Viertel Jhr. 1.10, Bestellgeld 20 Pf.

Da am 1. Januar 1905 ein

## neues Abonnement

beginnt, ersuchen wir um baldige Erneuerung des Abonnements.

Zu Neubestellungen laßt höflichst ein  
die Expedition.

## Weihnachten 1904.

Der schönste Ruhepunkt des Jahres, das liebe Weihnachtsfest, es ist nun wieder eingezogen in jedes deutsche Haus und jede christliche Familie, eingezogen mit seinem Lichterglanz und seinen Gaben der Liebe. Von dem kleinen Volk, dem noch der holde Glaube an das Christkindchen geblieben, mit Sehnsucht erwartet und herbeigewünscht, wird der heilige Abend mit seinem geschmückten Tannenbaum unter hellem Jubel begrüßt und dankbaren Gemütes wird entgegengenommen, was die Liebe beschert. Die Erwachsenen aber, die in des Lebens Sturm und Drang den natürl. Kinder glauben eingebüßt haben, werden wieder erfüllt von des Weihnachtsfestes Poesie und sie werden kindlich froh unter Kindern. Die geschäftliche Hast des Tages, der arbeitsbelastete Kampf ums Dasein, die Sorge und Mühe auch der Armen und Ärmsten, sie finden ihre Ruhe für eine kurze Spanne Zeit unter dem festlich hergerichteten Lichterbaum. Und fernab von dem Kampf- und oft so kriegerischem Getriebe der großen Welt wendet sich am Weihnachtsabend des Mannes Blick zu den freundlich glänzenden Mienen der Kinderwelt, der Familie und in ihr wenigstens findet des heiligen Christfestes Verheißung seine Bestätigung: **Friede auf Erden!**

Unsere Zeit ist eine Zeit des Überganges

einer Geistesperiode in eine andere. Deshalb die sozialen und geistigen Gegensätze, die Unruhe und Nervosität, die Kämpfe auf allen Gebieten, die Unsicherheit im Gewerbs- und wirtschaftlichen Leben. Dazu die großen Weltkriege, in die unser deutsches Vaterland zwar nicht mit verwickelt ist, die aber auch nicht dazu beitragen, die Gesamtlage zu einer erfreulichen zu gestalten, daß sie den Menschen ein Wohlgefallen sei. Und in diese Zeit des Werdens des Neuen und des Vergehens des Alten tritt wiederum als der Hoffnungsstrahl einer besseren Zukunft das liebe Weihnachtsfest. Nähend tritt es an uns heran, an die gesamte Christenheit, nicht zu vergessen der Heilslehre, der großen Lehre Christi, die ihren schönsten Ausdruck findet in der Nächstenliebe. Auf dieser beruht das Christentum, beruht unsere ganze Kultur, jeder Fortschritt und je mehr das Gebot der Nächstenliebe beherzigt wird, desto rascher geht die Menschheit hinein in die neuere Zeit, die bessere Zeit, die der Ruhe und des Weltfriedens. Freilich von jenem Zeitalter, das der Dichter als das goldene preist, sind wir noch weit entfernt; denn fast scheint es, als ob der Weltkriege immer mehr werden, als ob der Völker Streit immer ein Ende nehmen wolle. Und wie im großen politischen Leben, so auch im kleinen engeren Kreise. Noch ist die Menschheit nicht durchdrungen von jener hehren, göttlichen Nächstenliebe, wie sie Christi Lehre predigt, noch waltet allzu sehr die Eigenliebe, die Sucht nach materiellen Gütern. Aber die von Tag zu Tag sich mehrenden Werke der christlichen Barmherzigkeit, die Wohlthätigkeit der Einzelnen und der Gesamtheit, die Besserung der bescheidenen Schicksale, der Wille, die Menschheit einer Zeit irdischer Vollendung entgegenzuführen, sind vorhanden und diese schönen und guten Gaben offenbaren sich am schönsten im lieben Weihnachtsfeste.

Und so ist denn mit Recht dieses Fest das Fest der Hoffnung auf eine bessere Zeit, in der es wird, daß sie ist: dem Menschen ein Wohlgefallen.

In der Hast unserer Tage, in der Jagd nach dem Gewinn gibt es ihrer gar viele, die auch ihres Gottes vergessen, die keine Zeit finden, ihm die Ehre zu geben. Und andere wieder haben den Glauben ihrer Väter eingebüßt, leben nur noch dem Irdischen und meinen, eines höheren Wesens nicht zu bedürfen. Andere endlich erschöpfen sich im unfruchtbaren Religionsstreit und verneinen, die Form des Christentums mache seinen Inhalt aus. Wie sie nun aber denken und handeln mögen, alle finden sich zufrieden am Weihnachtsabend um den strahlenden Christbaum und keiner kann sich entziehen der Welthe des Christfestes. Und ob sie nun gläubig sind oder ungläubig, in ihrem Herzen regt sich doch das göttliche Gefühl, das in ihrer Jugend ihr Herz durchbebt hat und gleichviel welchen Namen sie diesem Gefühl geben, es bleibt doch stets das gleiche; sie fühlen und wissen über sich eine höhere Macht eine Allgewalt, die ewig schöpferisch wirkt, etwas Großes, Gewaltiges, gegen das alles Menschenwerk klein und vergänglich erscheint. Alle, alle, in denen Odem weht, fühlen auch die Tröstung und hoffnungsvolle Freude, von der das schönste Fest der Christenheit erfüllt ist und ob sie nun wollen oder nicht, sie werden teilhaftig des Segens, den das Christfest spendet. So rauscht es denn empor am heiligen Abend zum Himmel, laut und freudig von dankbaren Lippen, still und gedankenvoll selbst aus verschlossener Munde, überall auf dem weiten Erdenrund, wo Christen wohnen: Ehre sei Gott in der Höhe!

Ist Weihnachten das schönste der Christenheit, so ist es unserem teuren Vaterlande noch mehr; denn es ist auch ein echt deutsches Fest. Deutsche

Revue.

Redaktion.

## Schminke.

Roman von Helene Lang-Anton.

(Fortsetzung.)

Die Mutter hatte das freudige Ausfluchten in Olgas Augen gesehen, und ihr Mutterherz erbebt. Auch Mary stand auf der anderen Seite. Sie war allein für Fred! — Armer Fred!

„Was ist Ihnen, gnädige Frau, Sie weinen; sehen Sie, wie recht ich hatte. Aber trösten Sie sich; dem Wunsche des Vaters wird er sich fügen, und bald halten Sie Ihren Sohn in den Armen.“

Theatralisch hatte sich Olga über die alte Frau geneigt und ihr die Hand geküßt. Unwillkürlich entzog Frau v. Schmolling ihr diese; es war ihr, als hätte eine Ratter sie gebissen. O, wie diese Frau selbst diese Tränen der Angst für ihre Zwecke auszubenten verstand! Wohl hatte sie Sehnsucht nach ihrem Sohne; aber doch wünschte sie ihn jetzt tausend Meilen fort.

Sie raffte sich zu einer harten Entgegnung auf, — da traf ihr Blick den ihres Gatten, der finster auf ihr ruhte.

Sie erschrak und schwieg; freilich, die Tränen ließen sich nicht so leicht unterdrücken; und doch hätte sie es gewollt; sie wußte, wie ihr Mann die Thränen haßte.

Sie zwang sich zu einem Lächeln, welches in seiner Bekümmernung rührend wirkte.

„Bitte, komm, laß dich in den Garten führen; die frische Luft wird dir wohlthun.“

Der Ton widersprach den besorgten Worten. Sie war eben aus dem Garten gekommen und müde. Doch wagte sie keine Entgegnung. Sie stand auf, legte ihre Hand in den gebotenen Arm und ließ sich hinausführen.

Raum hatte sich die Tür hinter beiden geschlossen, als Olga auf Mary erregt zutrat. Jetzt beherrschte sie sich nicht mehr; das junge, unerfahrene Mädchen war leicht zu täuschen.

„Was hat deine Mutter? Ist etwas mit Fred vorgefallen? Bergehe, wenn ich ihn auch so nenne; bei unserer alten Freundschaft ist das natürlich. Ist er krank? Hat er sich etwas zu schulden kommen lassen? Ist er verliebt?“

Scharf beobachtete sie dabei Marys Gesicht, das unbewußt Antwort gab. Bei der Frage: „Ist er verliebt?“ neigte Mary etwas den Kopf. So unmerklich es gewesen, Olga hatte es doch gesehen.

„Also verliebt! In wen? Ist es Scherz oder Ernst?“

Mary nickte jetzt bestimmter. Olga erbebt. „Er will sich verloben — verheiraten, aber —“ sie schloß erschreckt den Mund; bald hätte sie hinzugefügt: „Aber das darf nicht sein, weil ich ihn haben will, haben muß.“

Sie mußte alles erfahren, und das gelang ihr bei dem jungen Mädchen nur zu leicht.

Bald wußte sie alles. Sie atmete hoch auf, noch war er ihr nicht verloren, der Mann, den sie liebte, wenigstens zu lieben glaubte.

Sie hatte bis jetzt nichts vom Leben gehabt, als eine freudenlose Kind-

Das nächste Blatt erscheint am Mittwoch Abend.

Weihnachten, sie werden gefeiert in Hütte und Pala-  
last in deutschen Landen und in der Ferne im Aus-  
lande, wo deutsche Herzen der Heimat entgegen-  
schlagen. Nirgendwo ist das Weihnachtsfest so von  
Poesie umwoben, so gemütvoll und so sehr das Fest  
der Familie, wie in unserem lieben Vaterlande.  
Und jenen portischen Hauch, der über diesem Feste  
ausgegossen liegt, haben nimmer die Stürme und  
Kämpfe des Jahres zu zerstören vermocht, für alle  
Zukunft wird uns die stille, die heilige Nacht die  
wonnigste Zeit des Jahres sein und bleiben.

**Tagesneuigkeiten.**

**Serlingen, 23. Dez.** Heute früh wurde  
der Wundarzt Böhm, welcher im Verdacht steht,  
den Tod der Kronenwirtschekfrau von hier verschuldet  
zu haben, verhaftet und ans Amtsgericht Leonberg  
eingeliefert.

**Stuttgart, 22. Dez. (Strafkammer.)**  
Im Rathaus zu Degerloch wurde am 11. Nov.  
nachts 1 Uhr aus einer verschlossenen Schublade  
ein Gelbbetrag von 17 M. gestohlen. Der Dieb,  
welcher auch mehrere Türen zu erbrechen versuchte,  
fühlte sich durch Klopfen an der Tür eines Nachbar-  
hauses beängstigt und kletterte sich durch einen fünf  
Meter hohen Sprung aus dem ersten Stockwerk.  
Anderen Morgens wurde er hier verhaftet und in  
der Person des vielbestraften 38jährigen ledigen  
Schweizers Wilhelm Mac von Bernhausen, welcher  
drei Tage vorher aus dem Zuchthaus in Bruchsal  
nach Erteilung einer dreijährigen Strafe mit einer  
Barschaft von 60 M., bestehend in sechs Zehnmark-  
stücken, entlassen worden war. Von diesem Gelde  
sah sich im Gelbbetrag nichts vor, wohl  
aber 48 M. in anderen Geldsorten, worunter solche,  
die den in Degerloch gestohlenen ganz ähnlich waren,  
insbesondere ein zerhacktes Zehnpennigstück. Der  
Angeklagte leugnet jedoch ganz entschieden in Deger-  
loch gewesen zu sein und behauptet, sich hier auf-  
gehalten zu haben, während ein Schutzmann von  
Degerloch behauptet, ihm in der fraglichen Nacht  
dort zweimal begegnet zu sein. Der Angeklagte  
wurde wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu  
einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten  
nebst 5jährigem Ehrverlust, sowie wegen Wider-  
stands bei der Verhaftung zu weiteren 2 Wochen  
verurteilt, welche durch Untersuchungshaft verbüßt  
sind.

**Lüdingen, 23. Dez.** Heute standen zwei  
Weinpauscher vor der hies. Strafkammer, nämlich  
die Weinhändler Rothfuß von Neuenbürg und  
Christian Calmer aus Büchenbrunn. Beide hatten  
billige Pfälzer Weine unter Zutat von Wasser,  
Zucker, Farbstoffen u. zu allen möglichen besseren  
Weinen, z. B. Kaiserföhler, umgewandelt. Roth-  
fuß wurde zu 200 M., Calmer zu 50 M. Geldstrafe  
verurteilt, auch wurde auf Vernichtung des gefälsch-  
ten Weines, mehrere tausend Liter, erkannt.

**Neulingen, 23. Dez.** Die Gründungs-  
versammlung der hiesigen jungen Volkspartei

findet am 13. Januar 1905 statt. Abgeordneter  
Konrad Hausmann wird über „Württemberg im  
Reich“ sprechen.

**Söppingen, 20. Dez.** Der 34 Jahre  
alte Bremser Bäuerle von Ulm sprang von einem  
in der Richtung nach Eslingen fahrenden Güterzug  
ab, um den von der Laterne hinuntergefallenen  
Eigel aufzuheben. Im selben Augenblick kam ein  
Personenzug von Eslingen her, die Lokomotive er-  
sahnte Bäuerle und warf ihn zu Boden. Es wurde  
ihm ein Fuß abgefahren, auch erhielt er schwere  
Kopfwunden.

**Heilbronn.** Seit einigen Wochen sind  
hier jüngere Fabrikarbeiterinnen morgens und abends  
bei ihren Gängen von und zur Arbeit durch einen  
Fabrikarbeiter in schamloser Weise belästigt und  
bespöckelt worden. Jetzt hat man den Täter ermittelt  
und zur Anzeige gebracht.

**Mainhardt, 23. Dez.** Ein schönes  
Weihnachtsgeschenk wurde der hiesigen Gemeinde zu  
teil. Frau Professor Huber in Stuttgart, ein  
ständiger Aurgast in unserem Höhenort, hat der  
Gemeinde eine Volksbibliothek von ca. 250 Bänden  
übersandt.

**Nürtingen, 23. Dez.** Diebe versuchten  
in das Arbeitszimmer eines hies. Fabrikanten einzu-  
brechen, vermochten aber entweder nicht das Eisen-  
gitter durchzubrechen oder wurden von dem Fabrik-  
nachtswächter verschreckt. Die Sicherheitsorgane  
verdoppeln ihre Wachsamkeit um die in letzter Zeit  
vorgekommenen freien Einbrüche aufzuklären.

**Vom Bodensee, 22. Dez.** Ein eigen-  
tümliches Jagdunfall ereignete sich gestern im  
Rheintal. Mühlenbesitzer Schoop von Dübach bei  
Norsbach hatte sich mit Freunden auf die Hasen-  
jagd ins Rheintal begeben. Ein von ihm gefehlter  
Hase wurde gleich darauf von einem anderen Jäger  
erlegt und sollerte sodann einen kleinen Abhang  
hinunter dem Schoop entgegen. Dieser ergriff ihn  
und stieg den Abhang hinan. Beinahe oben an-  
gekommen, wollte er sich mit der einen Hand an einem  
Gesträuch halten, während die andere den Hasen  
emporhielt. Der Jäger, welcher den Hasen erlegt  
hatte, wollte dem Emporklimmenden die Hand leiten.  
Dabei glitt ihm das Gewehr über die Schulter  
herab und stieß am Boden auf. Der Schuß ging  
los und Schoop stürzte tödlich getroffen zusammen.

**Berlin.** General Trotha meldet aus  
Windhut vom 21. ds.: Eine Offizierspatrouille  
stellte bei Stamp-Niebsfontein östlich von Kalkfontein  
80 Witboi fest. Major Meister griff sofort über-  
raschend mit der 4. Kompanie und zwei Geschützen  
an. Der Feind ließ zwei Tote mit Gewehren liegen.  
Weitere Verluste sind nicht festgestellt.

— Zur Lage in Deutsch-Südwest-  
afrika schreibt die Deutsche Kolonialzeitung: Aus dem  
hohen Norden des Schutzgebietes — dem Amboland  
— wird gemeldet, daß der deutschfeindliche Ovambo-  
häuptling Nechale zahlreiche Herero bei sich auf-

genommen habe. Diese Nachricht ist insofern von  
hoher Wichtigkeit, als sie beweist, daß der genannte  
mächtige und einflussreiche „Kapitän“ nicht aufgehört  
hat, die deutsche Macht zu mißachten und seiner  
feindlichen Haltung erneut Ausdruck zu geben. Wir  
versagen es uns, auf eine Beurteilung des in der  
Zukunft liegenden Ovambobefehls einzugehen, und  
zwar, weil die Haltung der übrigen Ovambostämme  
sich zurzeit ebensowenig übersehen läßt, wie der  
kriegerische Wert des Volks, seine Hilfsquellen und  
die Zahl seiner Krieger überhaupt. Jedenfalls  
weist die vernichtende Niederlage der portugiesischen  
Expedition am Kunene darauf hin, die Ovambo mit  
aller soldatischen Vorsicht anzufassen und keine Maß-  
regel zu unterlassen, die einen schnellen und nach-  
drücklichen Sieg auch unter den schwierigsten Ver-  
hältnissen sichern kann. Vor allem wird auch zu  
beachten sein, daß das Amboland seit Jahrzehnten  
das Durchgangsgebiet für einen enormen Waffen-  
und Munitionshandel und Schmuggel nach allen  
Himmelsrichtungen bildet.

— Ueber den abenteuerlichen Besuch der  
Gräfin Montignoso, die plötzlich in Dresden  
erschien und im Schloß Einlaß begehrte, um ihre  
Kinder zu sehen, meldet der Lok.-Anz. aus Leipzig:  
Rechtsanwalt Dr. Zehme, der am Donnerstag kurz  
vor 6 Uhr abends von Dresden kommend wieder  
mit der Gräfin in Leipzig eintraf, erklärte, daß die  
Gräfin Montignoso aus eigenem Antrieb, ohne daß  
er eine Ahnung davon hatte, gekommen sei, nur  
um ihre Kinder zu sehen. Da die Gräfin durch  
die lange Fahrt von Florenz nach Leipzig überreizt  
schien, habe er sie, um sie nicht schutzlos zu lassen,  
nach Dresden begleitet. Die Gräfin reiste nachts  
12 Uhr 42 Min. von Leipzig nach Florenz ab. —  
Wie man der Straßb. Post aus Dresden berichtet,  
erwartete man dort seit Mittwoch abend die An-  
kunft der Gräfin Montignoso, da ihre plötzliche Ab-  
reise gemeldet war. Der Polizeipräsident v. Koettig  
und Kammerer General v. Griesgen veranlaßten  
die Gräfin, um 2 1/2 Uhr nach Leipzig zurückzukehren,  
Sie hat den Adlig nicht gesprochen und ihre Kinder  
nicht gesehen. Vor dem Hotel Bellevue, wo die  
Gräfin einige Stunden weilte, hatte sich eine  
Menschenmenge angesammelt, die in Sympathierufe  
ausbrach. Die Gräfin hat also ihr feierlich ge-  
gebenes Versprechen, Deutschland nicht zu betreten,  
gebrochen. Man bedauert in Dresden ihren un-  
überlegten Schritt. Es ist der Wille des Königs,  
daß an dem ablehnenden Verhalten des sächsischen  
Hofs zu ihr unbedingt festgehalten werde. Die  
Gräfin Montignoso war auf der Rückreise von  
Dresden nach Leipzig begleitet vom Dresdener  
Polizeipräsidenten v. Koettig und Rechtsanwalt  
Zehme. In Leipzig wurde sie vom Leipziger  
Polizeidirektor Broschneider zum Wagen geleitet  
und fuhr nach Gausch in Zehmes Privatwohnung.  
Auf und vor dem Bahnhof waren etwa 200 Per-  
sonen versammelt. Als wiederholt „Guttra“ ge-  
rufen wurde, dankte die Gräfin sichtlich erfreut. —  
Zum Besuch der früheren Kronprinzessin von  
Sachsen in Dresden meldet man dem Berl. Tage-

heit und später ähzeren Glanz und Schimmer, verbunden mit Grauen und  
Ekel vor dem Manne, der ihn ihr verschaffte. Jetzt wollte sie glücklich sein.  
Ob sie Alfred wirklich liebte, wußte sie nicht; gleichviel, es war das stärkste  
Gefühl, dessen ihre kalte, selbstsüchtige Natur fähig war, und keine Macht  
der Erde sollte ihr den Mann entziehen, den sie besitzen wollte! Ja!  
wollte! gleichviel, welches Herzleid andere darüber empfanden, was auch  
dabei in Trümmern glug. Sie hatte ja schon halb gewonnenes Spiel. Der  
Vater, der nie einen anderen Willen im Hause geduldet, als den eigenen, war  
auf ihrer Seite, ja selbst die Schwester, die Fred zärtlich liebte, war empört  
über die Zumutung, eine Komödiantin als Schwägerin zu erhalten. Und diese  
selbst. Wie leicht sind solche Damen umzustimmen. Mit Geld ist alles zu er-  
reichen und das hatte sie ja jetzt.

Unheilvolle Pläne durchzuckten ihr Gehirn, und ein teuflisches Lächeln  
umspielte ihren rosigten Mund. Aber sie verriet nichts davon. Sie umschlang  
Marie zärtlich, und, ihr traurig in die Augen sehend, sagte sie: „Ich leide  
mit dir, denn“ — sie errödete wie ein Backfisch — durch das Anhalten des  
Atems; — sie senkte tief auf und schwieg.

Als Mary sie erkannt ansah, erpreßte sie mühsam spärliche Tränen und  
legte mit tiefbewogener Stimme, die vollkommen natürlich klang, hinzu: „Denn  
— ich liebe deinen Bruder.“

„Du, Olga? Das ist ja herrlich, weiß er dies erst, wird er nicht  
widerstehen können. Sie liebteste die Freundin.“

Olga küßte sie zärtlich für die Worte, die sie bei ihrer maßlosen Eitel-  
keit für gerechtfertigt fand.

„Ich will dich unterstützen, Olga, soweit ich kann.“

Olga wies dies Anerbieten nicht zurück. Die Unterstützung dieses kleinen  
füßen Mädchens war bei der großen Liebe, die der Bruder für sie empfand,  
nicht zu unterschätzen.

Sie küßte sie wiederholt; Olga versicherte aufs neue ihre große Liebe  
zu Fred, und Mary fand die Freundin bezaubernder denn je.

Unterdessen war Herr von Schmolling mit seiner Gattin auf- und ab-  
geschritten. Wer beobachtete, wie der kraftvolle Mann seine zarte Frau sorg-  
sam führte, konnte nicht vermuten, daß harte Worte von des Gatten Lippen  
kamen: „Was sollen diese ewigen Tränen? Du weißt, ich kann sie nicht  
anssehen. Was ist nun wieder?“ Höchst gereizt klang der Ton.

„Bergieb, Hermann, unser Fred —“

„Dachte ich's doch,“ unterdrückte er sie unwirsch; „was giebt es da zu  
weinen; die Sache ist abgetan.“

„Glaubte,“ warf sie schüchtern ein, doch verstummte sie sofort vor seinem  
Blick. So gingen sie noch eine Weile auf und ab, während die besorgte  
Mutter ihren ganzen Mut sammelte. Und als Schmolling milder, als es  
sonst seine Art war, da er das Zittern seiner Frau bemerkt hatte, zu ihr  
sagte: „Ich will dich hinführen, die Luft ist für dich zu kühl, du zitterst,“ da  
raffte sie sich auf, machte sich los von ihm, sah ihm fest in die Augen und  
sagte so ruhig, als es ihr irgend nur möglich war: „Ich zittere jetzt nicht vor  
Kälte, sondern aus Herzensangst für meinen Sohn. Du sagst, die Sache ist  
abgetan; wie ich mein Kind kenne, ist dies nicht der Fall. Du kannst un-  
möglich meines einzigen Sohnes Glück vernichten aus engherzigen Vorurteilen;  
er wird es nicht so ruhig hinnehmen; er wird kämpfen um seine Liebe und  
ich — mit ihm.“

(Fortsetzung folgt.)



blatt aus Dresden: Als die Extronprinzessin mittags um 11 Uhr tief verschleiert Einlaß in das Schloß begehrte, wurde sie von Kriminalbeamten umringt. Ein Beamter trat auf die vor Erschütterung Lebende zu und bedeutete ihr, daß sie von ihrem Vorhaben abstehe möge. Bitten und Fordern halfen nichts, sie mußte in Begleitung eines Beamten den Rückweg nach ihrem Hotel antreten, wo niemand zu ihr vorgelassen wurde. Gleich danach wurde der Gräfin ein Schreiben von der Polizei übergeben, in dem die Verbannte aufgefordert wurde, Dresden bis Nachmittags um 4 Uhr zu verlassen. — Vor wenigen Tagen hatte die Gräfin Schritte unternommen, um ihren Kindern Weihnachtsgeschenke zukommen zu lassen. Dieser Wunsch wurde damals schon abgeschlagen. Die Gräfin wollte dann zugleich mit den Geschenken des Toskanischen Hauses die ihren den Kindern senden; doch auch dieser Wunsch wurde ihr nicht erfüllt.

London, 23. Dez. Das Reutersche Bureau meldet: Der russische Konsul erklärte auf Befragen, von den von ihm im Konsulat vernommenen Fischern habe nur einer die von ihm gemachten Aussagen beschworen und unterzeichnet. Die anderen Leute haben nicht gewagt, ihre Mitteilungen zu unterschreiben. Der Mann, der seine Aussagen beschwor, hat erklärt, er habe niemals gesagt, daß sich Torpedoboote unter den Fischerbooten befunden haben. Als man ihn ins Konsulat geführt, sei er betrunken gewesen.

Paris, 20. Dez. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich gestern nachmittag in der Vorstadt Maison Blanche. In einer Papierfabrik sprang das Schwungrad ab, drang durch das Glasdach und flog über das Dach des Nachbarhauses in eine etwa 120 m entfernte Schussfabrik, wo zwei Arbeiter getötet wurden.

Tanger, 23. Dez. Ein Bote aus Alcazar bringt die Nachricht, daß die benachbarten Stämme die Stadt umzingelt haben. Sie fordern die Auslieferung des französischen Konsuls und der englischen Untertanen und drohen, die Stadt im Falle der Ablehnung ihrer Forderungen zu zerstören. Eine britische Abteilung Regierungstruppen verläßt Tanger, doch weiß man nicht, ob mit dem Bestimmungsort Alcazar oder zum Patrouillendienst außerhalb Tangers.

Der Korrespondent des „Matin“ in Tanger meldet, daß der Sultan sich geweigert hat, den französischen Offizier, welcher als Verstärkung der französischen Militärmission mit zwei Unteroffizieren dort eingetroffen war, zu empfangen. Der Gesandte habe der marokkanischen Regierung mitgeteilt, daß er auf Entscheidung der französischen Regierung hin seine Reise nach Fez bis auf weiteres

auffchiebe. Der Gesandte hat die Militärmission in Fez und auch den dortigen französischen Bizekonsul beauftragt, mit sämtlichen dort lebenden französischen Staatsangehörigen sofort abzureisen. Alles deute auf eine Krise hin. Clemenceau spricht in der „Aurore“ die Befürchtung ernstlicher Verwickelungen aus: „Wir sind mit der Abenteuer-Politik noch nicht zu Ende!“

### Vom japanisch-russischen Krieg.

Port Arthur, 22. Dez. Heute morgen machte eine Abteilung des rechten Flügels einen Sturm auf eine nördlich von Husanbantau nahe der Taubenbucht gelegene Anhöhe auf der Halbinsel in der Taubenbucht, wobei ein russisches Geschütz kleinen Kalibers genommen wurde. Der Gegenangriff wurde zurückgeschlagen.

Die Japaner treffen umfassende Vorkehrungen, um dem baltischen Geschwader einen „warmen Empfang“ zu bereiten, und zwar, wie es scheint, schon im Indischen Ozean. Nach einer Reutersmeldung aus Singapur sind dort, also am Eingang der Straße von Malakka, gestern früh zwei japanische Kreuzer eingetroffen und am Nachmittag weitergegangen. Es heißt, zwei japanische Schlachtschiffe, zwei japanische Kreuzer 1. Klasse und zwei japanische Kreuzer 2. Klasse, sowie zwölf Torpedobootzerstörer seien nicht weit von Singapur in westlicher Fahrt begriffen. Zugleich liegt aus Shanghai eine Reutersche Meldung vom 22. ds. vor, ein aus starken Kreuzern zusammengesetztes japanisches Geschwader unter dem Befehl des Admirals Kamimura sei nach dem südkinesischen Meere gedampft, um der baltischen Flotte entgegenzugehen.

### Vermischtes.

Von Sozialdemokraten, die ein Hochzeitsgeschenk für den Kronprinzen bewilligen, wird der „Rdn. Btg.“ aus der Gemeinde Leichlingen im Kreise Solingen berichtet. Der rheinische Städtetag hat beschlossen, daß die Städte der Rheinprovinz dem Kronprinzen gemeinsam ein Hochzeitsgeschenk machen, wozu ein Beitrag von je 1 M. auf 100 Einwohner beigesteuert werden soll. In der Stadtverordnetenversammlung in Leichlingen befürwortete der Bürgermeister die Bewilligung des auf Leichlingen fallenden Beitrags von rund 60 M. Der Antrag des Bürgermeisters wurde ohne Erörterung und ohne Einspruch von irgend einer Seite, auch nicht von den sozialdemokratischen Mitgliedern, einstimmig angenommen.

Ueber einen Raubmord wegen einer falschen Tausendernote wird der R. Fr. Br. aus Graz berichtet. Kürzlich wurde vom Revierjäger von Kapfenberg, Franz Hojzer, in der Nähe

eines Meterhofs auf dem St. Martin Weg ein Mann sterbend aufgefunden. Der Mann starb auch bald und bei der Obduktion wurde festgestellt, daß er infolge großer Gewaltanwendung an Sehnenlähmung gestorben ist. Dem „Grazr Volksblatt“ wird hierzu gemeldet: Am Abend des 18. ds. kam in das Bürgerliche Gasthaus der Schmied Franz Ziegler und zeigte dort den anwesenden Gästen eine Tausendkronennote, die auf der einen Seite allerdings das Bild einer Tausendkronennote zeigte, auf der anderen Seite aber nichts anderes als ein Preiskourant war. Diesen Scherz mußte der Mann leider mit seinem Leben bezahlen. In dem Gasthause saßen nämlich an einem anderen Tische zwei Knechte, welche die angebl. Banknote nur von der Ferne sehen konnten. Sie folgten dem Schmied bei seinem Fortgehen aus dem Gasthause, worauf sie ihn auf dem Wege zur Werksanlage überwältigten, niederschlugen und beraubten. Am nächsten Tage starb der Schmied an den Folgen der erlittenen Verletzungen. Noch am selben Tage wurden die beiden Verbrecher ausgeforscht und dem Bezirksgericht eingeliefert.

Journalismus in Port Arthur. Die „Nowi Krai“, die trotz aller Schwierigkeiten einer fast beispiellosen Belagerung ihr Erscheinen fortgesetzt hat, schreibt wie folgt: „In der Nähe unseres Sezerzimmers sind etwa ein Dtz. Granaten krepiert. Verschiedene Explosionen drückten die Mauern ein, während andere nur die Fenster zerschmetterten. Unser Text wird auf Papier von unbekannter Farbe gedruckt. Wir haben nicht immer gutes weißes Papier, und wir sind daher manchmal gezwungen, blaues, rotes oder orange-farbenes Papier zu verwenden. Die Soldaten auf den Wällen lesen aber unsere Zeitung mit großem Eifer.“ Eine vollständige Ausgabe der „Nowi Krai“ dürfte vielleicht schon sehr bald nach Schluß des Krieges kommen zu bezahlen, wenn sie überhaupt zu haben ist.

Humoristische Stefansboten. Aus einem Berliner Vorort erzählt man der „Tägl. Rundsch.“ ein Geschichtchen, das den Vorzug der Wahrheit haben soll. Ein Briefträger konnte an einem Vormittage einen Brief für ein Haus in der Berliner Straße nicht bestellen, weil auf dem Grundstück frei herumlaufende bissige Hunde ihn ankniffen und zu beißen drohten. Er nahm daher das Schriftstück wieder mit, nachdem er den Besizer darauf gesetzt hatte: „Wegen bissiger Hunde nicht zu bestellen.“ Ein zweiter Stefansbote, der den Brief am Nachmittag abgeben sollte und ebenfalls unverrichteter Sache abziehen mußte, schrieb als zweite Notiz auf den Umschlag die Worte: „Mir beißen sie doch!“

## Amtliche und Privatanzeigen.

### Einladung

zur Abnahme von Abonnementskarten für den Schlittschuhlauf im Winter 1904/05.

Die Eröffnung der Eisbahn am Delenderle ist bei Fortdauer des kalten Wetters auf die Weihnachtstertage in sichere Aussicht zu nehmen. Der Abonnementspreis beträgt: a) für Erwachsene 1 M., b) für Kinder unter 14 J. 50 ¢.

Jeder Abonnent erhält zum Ausweis eine Marke, welche für die Erwachsenen in blauer, für die Kinder in roter Farbe gehalten ist.

Diese Marke und die Entrichtung des Beitrags berechtigt zur Benützung der Eisbahn während des ganzen Winters 1904/05.

Die Marke ist auf der Eisbahn sichtbar zu tragen. Außerdem werden an der Eisbahn Tageskarten zu 10 ¢ für Erwachsene und für 5 ¢ für Kinder abgegeben.

Zu zahlreicher Beteiligung wird eingeladen. Eine Liste zur Einzeichnung ist im Umlauf.

Calw, den 23. Dezember 1904.

Stadtschultheiß Couz.

## Landwirtschaftlicher Consumverein Calw.

### Prima Malzkeime,

helle Ware, sind eingetroffen, ebenso Thomasmehl 18%ig.

Der Vorstand: Fr. Gärtner.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Elfriede Eichner  
Gustav Rau

Verlobte.

Stettin

Weihnachten 1904.

Berlin  
Calw.

Statt jeder besonderen Anzeige:

Klara Wochele  
Fritz Seyfried  
Verlobte.

Calw

Calmbach  
Reutlingen.

Weihnachten 1904.

Friedrike Schneider  
Gotthilf Sauter  
Verlobte.  
Frankfurt a. M., Weihnachten 1904.

Marie Wetzell  
Friedrich Mez  
Verlobte.

Calw

Gönningen.

Weihnachten 1904.

Mathilde Neumaier  
August Noeth  
Verlobte.

Calw

Kissingen  
Calw.

Weihnachten 1904.

## Wohnung zu vermieten.

Eine schöne geräumige Wohnung (Neubau), bestehend aus Wohnstube, 2 Nebenzimmern, Küche und sonstigem Zubehör, mit Wasserleitung, sehr freundliche gesunde Lage, in nächster Nähe der Stadt Calw, ist an eine geordnete Familie auf 1. Januar preiswert zu vermieten.

Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.



# Calwer Liederkranz.



Am Stephansfeiertage, abends 7 Uhr, im „Badischen Hof“

## Weihnachtsfeier

mit Männer- u. gemischten Chören und Gabenverlosung.

Die Mitglieder werden zu zahlreichem Besuch freundlich eingeladen.

Der Ausschuss.

## Arbeiterverein Ernstmühl.

### Weihnachtsfeier

am 26. Dezember im Gasthaus zum „Hirsch und Lamm“ in Hirsau.

Anfang nachmittags 4 Uhr.

Eintritt 20 ¢.

## Liebezell. — Gasthof z. Adler.



Zur Einweihung meines bedeutend vergrößerten Saales halte am zweiten Weihnachtsfeiertag (Stephanstag)

### Tanzunterhaltung

ab, wozu ich höflichst einlade.

E. Schönlen.

NB. Indem mein Saal nach der Vergrößerung 250—300 Sitzplätze faßt und mit bestem Parkettboden belegt ist, wird derselbe den höchsten Ansprüchen genügen und sehr regem Besuch der itt. Vereine und Gesellschaften mit Vergnügen entgegen. Bisherige Anmeldung größerer Gesellschaften erwünscht.

Zu verkaufen preiswürdig unter günstigen Zahlungsbedingungen:

## Die Kunstmühle in Calw

einschließlich aller Einrichtung und Zubehör,



auch für jedes andere Geschäft geeignet, weil gute Wasserkraft vorhanden und unmittelbar der Stadt gelegen.

Ehrwürdige Kaufsliebhaber wollen sich an unser Aufsichtsratsmitglied Herrn J. Seeger, Bäckermeister dorten wenden.

Pforzheim-Calwer Bäckermühle G. m. b. H.

Zhingerhof.

## Eine größere Partie Stroh

(gebunden) ist billig abzugeben.

Rösch & Bulling.

D. R.-G.-M. 70558 **Waschkönig** D. R.-G.-M. 70558

ist das neueste und vorteilhafteste Waschmittel



Epochemachende Erfindung!  
Pakete à 15 Pfennig überall erhältlich.

## Asphalt-Pappe

Holzzement, Pflasterkitt, Parquettasphalt, Carbolineum, Asphaltrohren, Teercordeln, Isolierplatten.

J. A. Braun, Stuttgart. K.



Ueber die Feiertage hat

## Bockbier

im Anschank

J. Maier  
zur Schwane.

Meine selbstgebrannten Kaffee's garantiert reinschmeckend per Pfd. von 1 M. bis 1.80 M.

### Thee

offen und in hübschen Weihnachtspackungen.

### Cacao

garantiert rein per Pfund von 1.50 M. und

### Chocolade

halte bestens empfohlen.

K. Otto Vinçon, Calw  
Lederstr., gegenüb. d. Vereinshaus.

Auf Weihnachten und Neujahr empfehle feinste

Orange-Punschessenz,  
Arac de Batavia,  
Rum de Jamaika,  
franz. u. deutschen Cognak.

Th. Hartmann,  
Neue Apotheke.

Teinach.

## Im Einrahmen

von Bildern, Spiegeln, Hansfegen, Sträußen und Kränzen aller Art, sowie im

anfertigen von Vorhanggalerien empfiehlt sich bei äußerst billigen Preisen

Gust. Schrägle,  
Glasermeister.

## Chocolade Moser-Roth



Marke „Gretchen“  
Beste Koch-Chocolade  
pr. Pfd. M. 1.20  
Verkaufsstellen durch Makere ersichtlich.  
Vereinigte Chocolaten-Fabrik Moser-Roth  
Kgl. Hoflieferanten, Stuttgart.

## Asthma (Atemnot)

durch die so lästigen Bronchialkatarrhe verursacht, sowie quälender Husten finden schnelle und sichere Binderung beim Gebrauch von Dr. Lindenmayer's Salus-Bonbons. In Schacht. à 1 M. bei J. N. Demmler's Nachf.

Neben meinem rohen

## Kaffee

in billigen wie besten Sorten, halte ich selbstgebrannten, jede Woche frisch in denselben Qualitäten bestens empfohlen.

C. Serva.

Hochfeine

## Parfüme

aller Arten und in jeder Preislage. Alleinverkauf in Calw der gef. gesch. „Saharel“-Kämme garantiert unverlierbar, bei Wilhelm Schneider, Friseur.

## Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A. Hoock, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

## Ernst Hess

Harmonika-Fabrik  
207. 1872

Klingenthal (Sachsen)  
Liefert seine dauerhaft gebaute und auf den Weltausstellungen in Sydney u. Melbourne wegen ihres prächt. Orgeltones mit dem 1. Preis gekrönten Concert-Zug-Harmonikas



mit offener Nickel-Klavatur, Stahl. (11 Falt) Doppelbalg mit vernickelten Stahlblechschuttschalen, 8 poliertem Gehäuse und kräftigen Doppelbläsen  
10 Tast. 2 Chor. 2 Regist. 50 Stimmen Mark 5.—  
10 " 3 " 3 " 70 " " 7.—  
10 " 4 " 4 " 90 " " 9.—  
10 " 5mal Chor. 108 " " 10.50  
Schule zur Selbsterlernung sowie Klavier Verpackung unsonst. Porto extra. Glockenspiel Mark —.60 mehr. Reich illustrierte Preis-Kataloge über Zugharmonikas (20 verschiedene Nummern von Mark 2.— bis Mark 50.—), Zithern, Violinen, Musikwerke usw. verschicke unsonst und portofrei.

Gültlingen

Große Hundebörse  
am Johannisfeiertag  
im Gasthaus zum „Ochsen.“

## Nachstehende Formulare

sind in der Druckerei ds. Bl. stets zu haben:

- Klagschriften:
- Zahlungsbefehl — Vollstreckung —
- Klage — Ladung,
- Schuld- und Bürgscheine,
- Mietverträge,
- Lehrverträge,
- Rechnungsformulare in allen Größen,
- Wechselformulare,
- Quittungen.

Bei der neue Wandkalender.

